



DIE ZWEITE GENERATION

Beim Gallery Weekend Ende April wird deutlich: Die Szene ist erwachsen geworden. Zahlreiche Galerien werden bereits in zweiter Generation geführt. Eine Leistung. Denn der Wechsel birgt Herausforderungen ganz eigener Art

Text: Katrin Bettina Müller Fotos: Jana Vollmer

Es ist ein besonderes Haus, in dem die Galerie Konrad Fischer ihre Ausstellungen zeigt: Ein Haus mit Charakter und Geschichte, das auffällt zwischen großspurigen Neubaufassaden in Mitte. „Ein denkmalgeschütztes Juwel in einem Blind Spot von Berlin“, meint Berta Fischer, die Galeristin. Von 1905 stammt die Backsteinarchitektur des ehemaligen Umspannwerks. Durch die

Wenn die Töchter einsteigen: Berta Fischer in der Galerie Konrad Fischer (links); Nana Poll (Mitte), Vorstandsmitglied des Landesverbands Berliner Galerien, und Eva Poll in der Galerie Poll

hohen Fenster sieht man das alte Treppenhaus. Auf den Ausstellungsetagen erlauben umlaufende Balkone, von oben auf Installationen und Bodenarbeiten zu schauen, für Künstler:innen oft interessant. Von dem US-amerikanischen Konzeptkünstler Lawrence Weiner stammt eine Fassadenarbeit aus Schrift (siehe S. 122) und bezeugt die Geschichte der Galerie.

Architektur und Kunst zusammenzubringen, ortsbezogen zu denken, Institutionen zu hinterfragen: Damit haben viele Künstler der 1967 in Düsseldorf gegründeten Galerie Konrad Fischer das Gebiet der bildenden Kunst erweitert. Daniel Buren, Richard Long, Carl André, Lawrence Weiner gehörten dazu. Sie entwickelten Konzeptkunst, Land Art, Minimal Art, später kam die Arte Povera dazu. Viele der später berühmten Künstler trafen bei Besuchen Berta Fischer, die Tochter von Konrad und Dorothee Fischer, damals ein Kind. Fotos von Treffen der Fischers mit den Künstlern bezeugen eine familiäre und freundschaftliche Atmosphäre. „Carl André war fast so etwas wie ein Onkel“, sagt Berta Fischer. Sein Tod im Januar hat sie sehr getroffen.

Berta Fischer ist selbst Künstlerin. Ihre Skulpturen aus transparenten Materialien spielen mit dem Licht. Aber sie ist auch Galeristin. Seit dem Tod ihrer Mutter 2015 leitet

sie die Galerie mit den beiden Standorten in Düsseldorf und Berlin weiter, gemeinsam mit zehn Mitarbeiter:innen. Man könnte meinen, diese Doppelposition als Künstlerin und Galeristin sei nicht einfach, aber Berta Fischer freut sich, beides verbinden zu können. Nicht zuletzt, „weil die Galerie eine so großartige Geschichte hat“, hat sie sich dafür entschieden.

Neue Zielgruppen

Ihre Eltern hatten über 50 Jahre hinweg eine eigene Sammlung aufgebaut, aus der 200 Werke an die Kunstsammlung NRW gingen, 2016. „Es lag ihnen am Herzen, das der Öffentlichkeit zu übergeben“, sagt Berta Fischer. Dazu gehört ein Archiv mit Dokumenten zu einer künstlerischen Epoche, in der ein Teil der Arbeiten eben nur temporär existierte, wichtiges Material für kunsthistorische Forschungen. Dieses historische Erbe ist ein Schatz, von vielen Legenden umgeben. Aber es wurden auch neue Positionen dazu geholt: Die Galerie vertritt etwa die Bildhauer Manfred Pernice und Thomas Schütte. Zum Gallery Weekend wird die Galerie Konrad Fischer die US-amerikanische Bildhauerin Rachel Harrison in Berlin vorstellen, deren Materialmix Popzitate und Alltägliches mit den unterschiedlichsten künstlerischen Strategien verbindet.

Galerien in der zweiten Generation, von den Söhnen und Töchtern ihrer Gründer:innen oder von langjährigen Mitarbeiter:innen weitergeführt, gibt es einige in Berlin. Sie stehen für eine Kontinuität der Zusammenarbeit mit Künstler:innen, oft über Jahrzehnte, und schaffen damit eine Basis für das, was Museen meist erst mit zeitlichem Abstand in den Blick nehmen. Die lange Verbindung ist ein Kapital, das aber für die Galerien seine eigenen Herausforderungen mit sich bringt. Galerist:innen suchen sich oft Künstler:innen ihrer Generation. Für deren Kunst nachfolgende Generationen zu begeistern, ist oft nicht einfach im Wettbewerb um die Aufmerksamkeit des Publikums.

Zu den ältesten Galerien Berlins gehört die Galerie Springer in Charlottenburg. Rudolf Springer gründete sie 1948. Dass er in der unmittelbaren Nachkriegszeit französische Künstler in Berlin zeigte, war etwas durchaus Besonderes. 1998 übernahm sein Sohn Robert Springer die Berliner Räume mit seiner in Frankfurt am Main gegründeten gleichnamigen Galerie. Annette Kicken führt die Galerie Kicken weiter, die sich seit 1974 der Fotografie seit der frühen Moderne widmet. Der Gründer Rudolf Kicken starb 2014, er galt als ein Pionier im Aufspüren der Fotografiegeschichte. Auch die Galerien Raab, Barbara Weiss und Kewenig arbeiten in der zweiten Generation. Die Galerie Kewenig, die ebenfalls aus dem Rheinland nach Berlin kam, zeigt ihr Programm internationaler Kunst übrigens wie Konrad Fischer in einem denkmalgeschützten Haus, einem barocken Stadtpalais in der Brüderstraße von Mitte.

Verblüffende Gemeinsamkeiten

Im West-Berlin der 1980er-Jahre konnte man die Strömungen Informel, Tachismus und gestische Abstraktion in der Galerie Nothelfer sehen, von Georg Nothelfer 1971 gegründet. Sie hatte sich einer expressiven, mit emotionalen Spannungen aufgeladenen Kunst verschrieben, die Spontaneität und den Verzicht auf Kontrolle signalisierte. In der Nachkriegszeit war diese Kunst mit der Vorstellung von Neuanfang verbunden.

Vera Ehe, die lang mit Georg Nothelfer zusammenarbeitete, hat die Galerie übernommen, seit 2023 führt sie diese allein. Das Publikum, das heute kommt, kann manchmal mit den Begriffen Informel oder gestische Abstraktion nicht viel anfangen, wohl aber mit den Arbeiten von Künstlern wie Gerd Voss, K.H.Sonderborg, Walter Stöhrer und Galli. Deren Bildsprache mit ihrem aufgekratzten, wild tanzenden Duktus wirkt oft erstaunlich gegenwärtig.

Den Künstlerstamm der Galerie weiter zu betreuen und in Ausstellungen in Dialog mit jüngeren Positionen zu bringen, auch

Ist Tradition eine sichere Bank? Hält ein Stamm von Sammler:innen über Jahrzehnte?

von mehr Künstlerinnen, das ist jetzt das Anliegen von Vera Ehe. Tatsächlich kann man dann verblüffende Verwandtschaften zwischen den Künstler:innen über die Jahrzehnte hinweg entdecken, etwa im Interesse an Spuren, am Prozessualen oder am Fragment. Zum Gallery Weekend bringt sie die Malerin Inna Levinson, 1984 im ukrainischen Lviv, geboren, mit Walter Stöhrer (1937–2000) zusammen, unter dem Titel „Who am I?“. Malerisch der eigenen Subjektivität nachspüren, das könnte sie verbinden.

Geplante Schenkungen

Was Galerien leisten für eine Stadt, für deren Kunstszene, für deren Ansehen in der internationalen Kunstwelt, darüber kann Nana Poll gut Auskunft geben: zum Beispiel Bildungsarbeit bei freiem Eintritt, den Aufbau von Künstler:innen, aber auch Vergessene wieder hervorheben, Museen mit Informationen und Leihgaben unterstützen. Nana Poll sitzt im Vorstand des Landesverbands der Berliner Galerien, der in Kultur- und Wirtschaftspolitik die Interessen der Galerien vertritt. Seit 2012 leitet sie die Galerie Poll, ihre Mutter Eva Poll ist weiter dabei.

Eva und Lothar C. Poll gründeten die Galerie 1968. Ihre Künstler:innen standen lange für ein spezifisches West-Berliner Biotop: „Das nannte sich Kritischer Realismus, beziehungsweise wurde von den Kritikern so genannt. Dazu gehörten alle, die sich kritisch mit dem Zeitgeschehen auseinandersetzten“, sagt Eva Poll. Angriffslustig, reich an politischen Anspielungen und Auseinandersetzungen mit Massenmedien sowie konsumkritisch war diese Kunst. Zu ihren Protagonisten gehörten Peter Sorge, Wolfgang Petrick, Hans-Jürgen Diehl, Maina-Miriam Munsky. Später kamen Künstler:innen aus Ost-Berlin und der ehemaligen DDR dazu wie Ralf Kerbach und Volker Stelzmann.

Die Galerie, die sich 30 Jahre am Lützowplatz befand, zeigt ihre Ausstellungen heute

Galerie Konrad Fischer in Mitte: Die Fassadenarbeit von Lawrence Weiner spiegelt die Geschichte der in Düsseldorf gegründeten Galerie



in Mitte, in der Gipsstraße 3. Da sitzt nicht nur die Skulptur eines Hundes von der Bildhauerin Sabine Grzimek im Hof. Den schönen Altbau ließen die Polls in ein Haus für Kultureinrichtungen und Ateliers umbauen. Im selben Gebäude arbeitet die Kunststiftung, die Eva und Lothar C. Poll 1986 gründeten, mit Werkgruppen der Künstler:innen, die der Galerie verbunden waren. „Das Ziel ist, die Arbeiten einmal einem oder mehreren Museen zu schenken“, sagt Nana Poll.

Im Programm der Galerie heute gibt es noch viele Verbindungen zu ihrer Geschichte. Ist diese Tradition denn eine sichere Bank, gibt es viele langjährige Sammler:innen? Nein, die Sammler:innen von früher sind eben oft auch alt geworden und haben aufgehört, antworten die Damen Poll. Dafür sind die Preise für manche Positionen gestiegen. Einige ihrer Künstler:innen erfuhren eine Wiederentdeckung mit der Ausstellung „German Pop“ 2014 in der Frankfurter Schirn. Nana Poll verstärkte die Schwerpunkte Zeichnungen und Fotografie.

Und sie entdeckt immer wieder Künstler:innen, deren Bildsprache gut zu der ihrer

alten Helden passt. Der Kölner Künstler Peer Boehm, den sie noch bis 20. April unter dem Titel „Kopfkino“ ausstellen, gehört dazu. In Kugelschreiberzeichnungen auf gefundenen Papieren bearbeitet er Motive, die er in Fotoalben, Magazinen oder dem Internet gefunden hat. Sie triggern das visuelle Gedächtnis, wirken vertraut und sind doch in der Technik verfremdet und stilisiert.

Galerien in der zweiten Generation: Nicht selten bauen sie in ihrer Arbeit Brücken zwischen Gegenwart und Vergangenheit. Damit gehen sie über das aktuelle Galeriegeschäft hinaus. Eine oft nicht einfache Aufgabe. Und sie helfen oft mit der neuen Nutzung von alter Bausubstanz, die Architekturgeschichte der Stadt zu erhalten.

Galerie Konrad Fischer *Neue Grünstr. 12, Mitte, Di–Sa 11–18 Uhr, Rachel Harrison, 27.4.–27.7. Eröffnung: 26.4., 18 Uhr*

Galerie Georg Nothelfer *Corneliusstr. 3, Tiergarten, Mi–Fr 12–19, Sa 12–18 Uhr, Inna Levinson/Walter Stöhrer, Eröffnung: 26.4., 18 Uhr*

Galerie Poll *Gipsstr. 3, Mitte, Di–Sa 12–18 Uhr, Volker Stelzmann, 26.4.–8.6., Eröffnung: 25.4., 18 Uhr*

DAS GALLERY WEEKEND 2024: EINE ÜBERSICHT



NEUE LEITUNG

Ihren Einstand feiert sie mit dem 20. Jubiläum des Gallery Weekend Berlin: Antonia Ruder, Kunsthistorikerin und zuletzt als Kommunikationsleiterin an der Schaubühne tätig. Dass sie mit dem Gallery Weekend eine etablierte und klar definierte Veranstaltung übernimmt, sieht Ruder, die die neue Aufgabe im November begonnen hat, nicht als Nachteil. Sie will an der Feinjustierung arbeiten und neue Sammler:innen anziehen. „Diese Ausgabe eignet sich besonders, da man sehr viele Neupositionen in den Galerieprogrammen entdecken kann. Daneben soll auch ein Fokus auf den jungen Galerien Heidi, Schiefe Zähne, Sweetwater, Noah Klink und Molitor liegen“, sagt Ruder. Zudem konnte sie mit Unterstützung des Senats internationale Kurator:innen einladen. Mehr Freiheit bietet ihr im Herbst die Ausgestaltung einer gemeinsamen Galerien-Veranstaltung zur Berlin Art Week.

Gallery Weekend *über 60 verschiedene Orte, 26.4.–28.4., viele Ausstellungen eröffnen am 26.4., 18–21 Uhr; Sa haben die Galerien in der Regel 11–19 Uhr, So 11–18 Uhr geöffnet*

HÖHEPUNKTE

Territory

Mire Lee, Liu Yujia, Gala Porras-Kim, Tan Jing, Zhang Ruyi: Fünf hierzulande noch wenig bekannte asiatische Künstlerinnen machen die Galerie Sprüth Magers zu ihrem Spielfeld mit ganz unterschiedlichen Werken. An die Grenzen von Körper, Ekel und Moral soll es gehen, aber auch in die Zwänge von Sprache und Geschichte. Wer ihre Arbeiten kennt, traut es ihnen zu. Große Vorfreude.

Sprüth Magers *Oranienburger Str. 18, Mitte, ab 30.4.: Di–Sa 11–18 Uhr, bis 29.6.*

Black Box. 50 Years of Photography!

Ein Jubiläum feiert die Galerie Kicken: Seit 50 Jahren zeigt Kicken Fotografie, als eine der ersten darauf spezialisierten Galerien in Europa (siehe großer Text links). Die Ausstellung wird ein Querschnitt durch die letzten Jahrzehnte der Galeriegeschichte mit Werken von etwa Helga Paris, Lee Friedlander und André Kertész.

Kicken Berlin *Kaiserdamm 118, Charlottenburg, nach dem Gallery Weekend nach Vereinbarung: kicken-gallery.com, bis 20.12.*

Nevin Aladağ

Soeben hat Nevin Aladağ (siehe S. 131) in der Schwartz'schen Villa Steglitz mit einer neuen Hommage an ihren Lebensmittelpunkt begeistert: einer Videoinstallation mit Klängen aus Berlin. Da schwang eine Ziehharmonika im Baum, da rollte eine Handtrommel über eine Betonrampe im Park am Gleisdreieck. Bei Wenstrup zeigt die Künstlerin, die 2021 die Münchner Villa Stück mit Klangmöbeln füllte, jetzt neue Arbeiten.

Galerie Wenstrup *Knesebeckstr. 9, Charlottenburg, ab 30.4.: Di–Sa 11–18 Uhr*

Cornelia Schleime

Nein, wir wollen sie nicht Grande Dame der Malerei nennen. Cornelia Schleime ist Punk-Poetin, auch mit 70 Jahren. Die vor Mauerfall aus Ost-Berlin in den Westen übersiedelte Künstlerin ist für große Leinwände, Charakterköpfe und Tier-Mensch-Mischwesen bekannt. Sie wird Porträts zeigen, die in den letzten zehn Jahren entstanden sind.

Galerie Judin *Potsdamer Str. 83, Tiergarten, ab 30.4.: Di–Sa 11–18 Uhr, bis 1.6.*

Charlottenburg

Galerie Buchholz: *Wolfgang Tillmans Fasanenstr. 30, bis 15.6.*

CRONE: *Hanne Darboven/Rosemarie Trockel Fasanenstr. 29, bis 15.6.*

Galerie Michael Werner: *Francis Picabia Hardenbergstr. 9a*

Kreuzberg

carlier | gebauer: *Iman Issa Markgrafenstr. 67, bis 22.6.*

Ebensperger: *Heiner Franzen; Harry Hachmeister; Gundula Schulze Eldowy; Franz West Fichtestr. 6*

KOW: *Clemens von Wedemeyer Lindenstr. 35*

Galerie Barbara Thumm: *María Magdalena Campos-Pons Markgrafenstr. 68*

Galerie Barbara Weiss: *Sung Tieu Kohlfurter Str. 41/43*

Mitte

Klemm's: *Jonas Roßmeiß (bis 8.6.) und Gruppenschau neue Adresse: Leipziger Str. 56–58*

Galeria Plan B: *Mircea Kantor Strausberger Platz 1*

Galerie Thomas Schulte: *Matt Mullican Charlottenstr. 24, bis 15.6.*

Schöneberg/ Tiergarten

ChertLüdde: *Gabriel Chaile, Sofia Salazar Rosales Hauptstr. 18*

Heidi: *Akeem Smith Kurfürstenstr. 145*

Galerie Tanja Wagner: *Pinar Öğrenci Pohlstr. 64, bis 8.6.*

Barbara Wien: *Dan Lie Schöneberger Ufer 65 (2. Stock), bis 9.8.*

mehr Galerien und weitere Auskunft über Dauer von Ausstellungen: gallery-weekend-berlin.de

UND AUSSERDEM

Sellerie Weekend

Der heimliche Star des Gallery Weekend 2023 war das parallel stattfindende Sellerie Weekend. Das Festival mit eigenem Programm wurde ins Leben gerufen, um die Aufmerksamkeit an diesem Wochenende auch auf die vielen großartigen Berliner Off-Spaces zu lenken. Etwas, das man im Überangebot nicht verpassen sollte.

Verschiedene Orte *26.–28.4., sellerie-weekend.de*

Paper Positions

Fundgrube und Augenfreude ist die Messe Paper Positions, Tochter der Herbstmesse Positions Berlin, bisher immer gewesen. Sie ist spezialisiert auf Arbeiten mit, auf und aus Papier. Neben Galerien aus Deutschland und Europa zeigen 2024 Galerist:innen aus Iran, dem Baltikum, Georgien und Südafrika Beispiele ihres Programms. Die Kunstprofessorin Katharina Hinsberg, die den Preis der Paper Positions 2023 gewann, stellt aus. *IHI/ CWA*

Deutsche Telekom Hauptstadtrepräsentanz *Französische Str. 33 a–c, Mitte, 26.4.–28.4., Fr 13–18, Sa 11–20, So 11–18 Uhr, 18/10 €, Eröffnung 18 €, Eröffnung: 25.4., 18–21 Uhr*